

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 34 Charlottenburg, Freitag, den 25. August 1916 Jahrg. 43

Bekanntmachung.

Für die Berichtswoche vom 7. bis 12. August haben keine Berichte eingesandt:
Kuma, Raghütte, Kleindembach, Königsee, Reußen, Mengersgereuth, Neuhaldensleben, Schmiedefeld, Schney, Schwarzenbach, Unterköditz.
Das Verbandsbüro.

Zur Beachtung für die Zahlstellenkassierer.

Mit dieser Nummer (34) der „Ameise“ erhalten die Zahlstellenkassierer die statistische (graue) Karte für die Arbeitslosenzählung pro August. Als Stichtag gilt der Sonnabend, den 26. August. Bis spätestens zum 3. September ist die ausgefüllte Karte an das Verbandsbüro einzusenden.
Das Verbandsbüro.

Die Erziehung und die berufliche Ausbildung zum Arbeiterschutz.

Der Hinweis auf die Gleichgültigkeit der Arbeiter gegenüber den gewerblichen Schutzmaßnahmen ist bei allen in Frage kommenden Behörden und in allen Jahresberichten der Berufsgenossenschaften, der Gewerbe- und technischen Aufsichtsbeamten eine ständige Erscheinung. Wenn bei der letzteren Berichterstattung auch vielfach die Absicht besteht, die Unternehmer und deren Betriebsleiter auf Kosten der wirtschaftlich abhängigen Arbeiter zu entlasten, so werden doch die Wahrnehmungen und die Erfahrungen der letzten Jahre auch gezeigt haben, daß die auf Tatsachenmaterial gestützten Klagen nicht immer unberechtigt sind. Für die denkenden Arbeiter, besonders für die gewerkschaftlichen Funktionäre, wird es keiner eingehenden Begründung bedürfen, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil der Arbeiter den hygienischen und unfallverhütungstechnischen Maßnahmen bei den Gewerbebetrieben gleichgültig gegenübersteht; eine jahrzehntelange Agitationsarbeit scheint hier auf unfruchtbaren Boden gefallen zu sein. Bei näherer Untersuchung dieses Mißerfolges zeigt sich jedoch, daß wir im voraus bei unserer Tätigkeit die wirtschaftlichen Verhältnisse als Nachfaktor zu wenig geprüft, daß wir sie unterschätzt und die Willenskraft des Arbeiters überschätzt haben. Ein großer Teil der Arbeiter kann infolge der vernachlässigten Schulbildung und Erziehung nicht die sittliche Kraft aufbringen, um wichtige Kulturforderungen zu unterstützen. Wenn man also Leben und Gesundheit der Arbeiter erfolgreich schützen will, dann muß die Aufklärung über die Wichtigkeit des Arbeiterschutzes schon in der Volksschule beginnen, und die Eltern der heranwachsenden Jugend werden hier unterstützend mitwirken müssen.

Diese Frage ist in unsern Kreisen schon öfters diskutiert worden, aber bedauerlicherweise bis jetzt ohne Ergebnis. Die Not des Krieges hat auch hier ein „Umlernen“ veranlaßt. In dem Quedlinburger Kreisblatt vom 6. Juni dieses Jahres wurde in Kürze eine Anweisung des zuständigen Regierungspräsidenten veröffentlicht, wonach, um die zahlreichen Unfälle bei landwirtschaftlichen Betrieben zu verhindern, verlangt

wird, daß in den ländlichen Schulen die Kinder über die Bedeutung der Unfallverhütung und der Unfallverhütungsvorschriften unterrichtet werden sollen. Veranlassung zu diesem Vorgehen hat die Verwendung zahlreicher Kinder in der Landwirtschaft gegeben. Es wird also sehr naheliegend angenommen werden können, daß auf Anweisung des Unterrichts- und des landwirtschaftlichen Ministeriums auch die übrigen Regierungspräsidenten in Preußen ähnliche Verfügungen erlassen haben und daß diese Einrichtung nach dem Kriege weiter bestehen wird. Damit wäre der erste Schritt auf diesem Wege getan. Eine andere Frage ist nur, in welcher Art und Weise diese Belehrung vor sich gehen soll und inwieweit sich die Lehrerschaft diesen Aufgaben gewachsen zeigen wird. Immerhin bietet diese Erziehungstätigkeit für die Landwirtschaft weniger Schwierigkeiten, weil eine große Zahl der Lehrer selbst in der Praxis steht oder davon umgeben ist. Für die gewerblichen Berufe (Handwerk, Industrie usw.) wird die Volksschule eine allgemeine Belehrung über die Anfangsgründe des Gesundheitsschutzes geben müssen; die Fortbildungsschule kann darüber schon hinausgehen.

Die Generalkommission hat auf der letzten Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände eine gründliche Beratung über das Lehrlingswesen auf dem nächsten Gewerkschaftskongress bestimmt in Aussicht gestellt. Zur Unterlage dieser Beratungen soll in den Verbänden eine Untersuchung über die technische und theoretische Ausbildung und wirtschaftliche Lage, wie Löhne, Ernährung, Arbeitszeit usw. der Lehrlinge bis Ende 1917 herbeigeführt werden. Für die Gewerkschaften ist dieses Vorgehen im Interesse ihres Nachwuchses durchaus notwendig. Die technische Entwicklung in fast allen Gewerben verlangt heute eine andere Lehrlingsausbildung, als sie von Klein- und Handwerksbetrieben im allgemeinen geboten wird und geboten werden kann. Die berufliche Ausbildung in diesen Betrieben genügt für die Anforderungen der immer maßgebender werdenden Industrie nicht mehr. Deshalb sind größere Gemeinden schon dazu übergegangen, hier durch Erweiterung des Fortbildungsschulwesens und durch Schaffung von Fachschulen ergänzend einzugreifen, wodurch dem Lehrling im Zusammenhang eine theoretische Ausbildung und praktische Anleitung ermöglicht wird.

Einen weitgehenden Schritt auf diesem Gebiete hat die Stadt München getan. Auf Anregung des Schulrates Dr. Kerschsteiner hat der Magistrat im März 1914 die Erbauung einer Gewerbeschule großen Stils mit einem Kostenaufwande von 1543000 M. beschlossen, wovon etwa 400000 M. auf Inneneinrichtung, wie Maschinen, Werkzeuge usw., kommen. In der Schule ist unter anderm eine durch mehrere Stockwerke reichende Halle vorgesehen, in der Maurer, Zimmerer und Dachdecker den Häuserbau in der Praxis üben sollen. Im Keller werden Pflasterer, Steinmetze, Schlosser und Elektromonteur arbeiten. Außer den Bauberufen erhalten Maschinenbauer und Mechaniker praktischen Unterricht. Wie weiter die Münchener „Medizinische Wochenschrift“ mitzuteilen wußte, „hat die Ortsgruppe des Bayerischen Fortbildungsschülervereins eine Vereinigung zur Förderung des Unterrichts in Unfallverhütung und Gewerbehygiene“ gegründet. Aufgabe dieser Vereinigung soll die Weckung des Interesses für den Unterricht in Unfallverhütung und Gewerbehygiene in den beruflichen Kreisen sein.

Um den steigenden Bedarf an qualifizierten Arbeitern befriedigen zu können, ist die Großindustrie im Maschinenbau-

wesen, für Eisenmontage, für Elektrizität, für Präzisionsinstrumente und andere Erzeugnisse schon längst dabei, im Anschluß an ihre Betriebe eigene Lehrwerkstätten einzurichten, die mit aller Technik der Neuzeit und mit allen praktischen Lehrmitteln ausgerüstet werden. Diese Ausbildung einer „Auslese“ von jugendlichen Arbeitern in den Spezialfächern der Industrie wird immer eine Teilung der Arbeit begünstigen, wenn auch nicht in dem Maße, wie allgemein angenommen wird. Abgesehen von der großen Masse der ungelerten Arbeiter, die in diesen Betrieben beschäftigt werden, kann die Industrie zu ihren besonderen Arbeiten Leute mit einer einseitigen oder rüchständigen berufstechnischen Bildung nicht gebrauchen. Die in unsern Kreisen so oft berührte Teilung der Arbeit ist, entsprechend dem Gange der Entwicklung, nicht allein auf die Industrie beschränkt, sondern zurzeit fast in allen Gewerben und in den Handwerksbetrieben vorzufinden, auch im Baugewerbe. Neue Berufe treten dadurch hervor und steigern den Konkurrenzampf. Mag man über die Lehrlingsausbildung denken wie man will: die Großzügigkeit dieses Vorgehens wird man bei ungetrübtem Blick nicht unterschätzen können. Die Industrie schafft sich dadurch einen leistungsfähigen Stamm von Arbeitern, von Monteuren und Werkmeistern, die von diesen Unternehmerbetrieben in hohem Maße wirtschaftlich abhängig sind. Der große technische Impuls unserer Zeit drängt zur Industrie, und dabei läßt man sich leicht über das Elend der Industriearbeiter hinwegtäuschen. Die amerikanische Entwicklung fängt an, bei uns vorbildlich zu werden. Im Bunde mit der Unternehmerpresse haben es im letzten Jahrzehnt die Milliardäre jenseits des Ozeans verstanden, dem amerikanischen Volke den Glauben an die Ueberlegenheit der großindustriellen Technik zu suggerieren. Die kriegstechnischen Erfolge und was sonst im Laufe der letzten zwei Jahre von der Industrie geleistet wurde, haben auch in Deutschland eine ähnliche Suggestion ausgeübt, und wir brauchen uns nicht zu wundern, daß sich bei diesen Industrien und Lehrwerkstätten ein starker Andrang der Jugendlichen bemerkbar macht, der auch in Zukunft einen auffälligen Rückgang der Lehrlingsangebote bei den Kleinhandwerksbetrieben und beim Baugewerbe zur Folge haben wird.

Als vor einigen Jahren die bürgerliche Presse die ungewöhnliche Mitteilung brachte, daß Carnegie, der bekannte amerikanische Großindustrielle, eine Millionenaufgabe der Verneischen Schriften in den Schulen und sonst unentgeltlich verbreiten ließ, wurde bei uns diese Art des Vorgehens nicht gleich begriffen. Verne, ein äußerst fruchtbarer Schriftsteller, hat auch eine neue Art von Roman geschaffen, worin er es meisterhaft versteht, die Leistungsfähigkeit der Technik als grenzenlos darzustellen. Nach dem Lehrsatz: „Der Jugend gehört die Zukunft“ und was durch die Erziehung schon früh dem jugendlichen Sinn, dem Empfindungs- und Denkvermögen eingepflanzt wird, bewährt sich für das ganze Leben, hat Carnegie dabei den Zweck verfolgt, die amerikanische Jugend für die Technik zu begeistern. Abgesehen von den Nebenabsichten dieses Mannes, liegt doch in seinem Vorgehen ein auch für uns nicht unbeachtet zu lassender erzieherischer Wert, der auch unsere Jugendschriftsteller anregen müßte, in einer andern Art auf diesem Gebiet etwas zu leisten. Die heranwachsende Jugend schon früh, möglichst in den letzten Jahren des Schulbesuchs, im Zusammenhang mit der Naturlehre, Physik, Geometrie und in Verbindung mit einem Handarbeitsunterricht für die Technik vorzubilden und dadurch zugleich den sittlichen Wert des Lebens sowie die Freude an der Natur und Kunst ohne Phantasterei zu steigern, muß eine Aufgabe unserer Volksschule werden. Bei dieser obligatorischen Jugend- und -bildung wird dann auch auf die Bedeutung des Gesundheits- und Unfallschutzes hingewiesen werden können. Bei der Schulentlassung würde dann dieses gewante Verständnis an der Hand der behördlichen oder berufsgenossenschaftlichen Schutzvorschriften in den Fortbildungs- oder Fachschulen und in der beruflichen Lehre oder Lehrwerkstätte weiter zu entwickeln sein. Wenn so die Volksschule für den vernünftigen Arbeiter die Grundlage für den Menschen- und Arbeiterschutz ist, so ist dies noch notwendiger für die ungelerten und die weibliche Arbeiterschaft. Wo nach der Schulentlassung hier für geeignete Fortbildungsschulen fehlen, werden die Gewerkschaften die weitere Fortbildung übernehmen müssen.

In den Industriebetrieben besteht durchweg, wie bei den meisten Handwerkern, eine Lehrzeit von vier Jahren. Die Löhne der Lehrlinge sind, ebenso wie bei den Innungsmeistern, selbst bei normalen Verhältnissen sehr niedrig. Nach der

„Welt der Technik“ (Nr. 14, 1915) erhalten die Lehrlinge der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, Abteilung Apparatfabrik Berlin, in der Woche: das erste Jahr 3 M., das zweite 4 M., das dritte 6—8 M. und für das vierte 8—10 M. Lohn. Damit werden die Eltern oder Verpfleger der Jugendlichen für Kleidung, Ernährung usw. ohne beträchtliche Leistungen niemals auskommen können. Bekanntlich sind die Jugendlichen in den Lehrjahren, die auch die Jahre des stärksten Wachstums sind, recht starke Esser, deshalb ist eine ausreichende Ernährung eine der wichtigsten Gesundheitschutzmaßnahmen. Aber darum kümmern sich bekanntlich die kapitalistischen und zünftlerischen Lehrherren weniger. Es dient deshalb auch dem allgemeinen Volkswohl und der militärischen Leistungsfähigkeit, wenn die Gewerkschaften entschlossen für eine den Lebensmittelpreisen angepaßte Entlohnung der Lehrlinge eintreten. Die Behandlung der Lehrlinge wird, abgesehen von Einzelfällen, in den Industriebetrieben besser sein als in Handwerksbetrieben.

Für die Eltern und Vormünder, die bei der Berufberatung der Kinder in erster Linie in Frage kommen, werden bei der Auswahl des Berufs nicht allein die Ernährungsmöglichkeiten der einzelnen Gewerbe, sondern auch die mehr oder weniger bekannten Gesundheitsgefahren mitentscheidend sein. Aber auch der ungelerte Arbeiter wird gefahrvolle Gewerbebetrieben auszuweichen suchen. Zwar sind von einer Anzahl von Industrieunternehmungen vorbildliche Betriebsräume und Betriebseinrichtungen geschaffen; aber allgemein ist das leider noch nicht geschehen. Das ergibt sich schon daraus, daß, soweit wie bekannt, in den Lehrplänen der Industriewerkstätten eine Ausbildung zur Wahrnehmung der Unfallverhütung usw. nur vereinzelt vorgesehen ist. Das ist zu verstehen; denn dazu gehören im ganzen Betrieb umfassende gültige Schutzeinrichtungen. Dem Industrielehrling wird mithin auf diesem Gebiet, im Gegensatz zum Baugewerbe, wenig Gelegenheit zur praktischen Schulung gegeben. Die Baugewerksinnungen fordern bei der Gesellenprüfung einige Kenntnisse von der Unfallverhütung.

Der auffällige Rückgang der Lehrlingsangebote in den Bauberufen ist zum nicht geringen Teil auf die bekannten Gesundheitsgefahren im Baugewerbe zurückzuführen. Diese Gefahren sind, was weniger beachtet wird, nicht für alle Berufe gleich groß. Der Maurer, Stukkateur, Steinmetz, Maler, Ofenseher, Glaser usw. ist nach den amtlichen Zahlenangaben nicht in dem Maße der Unfallgefahr ausgesetzt wie der Bauhilfs-, Beton- und Eisenbauarbeiter und wie der Zimmerer, Dachdecker usw. Unleugbar sind für sämtliche Bauberufe die Gefahren der durch Staubatmung und durch Erkältung erzeugten Krankheiten überreichlich vorhanden; für Maler und Anstreicher kommt noch die Farbenvergiftung hinzu. Die Unternehmer des Baugewerbes haben aus diesem Grunde alle Ursache, und das ganz besonders für die Zeit nach dem Kriege, für eine weitgehende Förderung des Arbeiterschutzes Sorge zu tragen. In andern Industrien bestehen ähnliche Gefahren, die bedauerlicherweise noch viel zu wenig allgemein bekannt sind. Im Jahre 1913 kamen bei den 13 Bauberufsgenossenschaften auf 1000 Vollarbeiter durchschnittlich 62,02 Verletzte, bei den sechs Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaften aber durchweg beträchtlich mehr, nämlich bei den Südwestdeutschen 116,54, bei der Schlesiern 111,95 Verletzte. Die Hütten- und Walzwerk-Berufsgenossenschaft verzeichnet sogar 175,08 und die Maschinen- und Kleineisenindustrie-Berufsgenossenschaft 79,61 Verletzte. Die Berufsgenossenschaften für chemische Industrie, für Holzbearbeitung, für Elektrizität und Feinmechanik weisen annähernd dieselben Zahlen auf wie das Baugewerbe. Angefichts dessen haben die Gewerkschaften kein Interesse daran, daß der Großindustrie die Arbeiterjugend zugeführt wird. Gerade diese Betriebe wären in der Lage, einen weit besseren Arbeiterschutz durchzuführen als die Handwerksbetriebe.

Ich wiederhole also: Die erste Erziehung der Arbeiterklasse zum Verständnis des beruflichen Gesundheitsschutzes wird durch gesetzliche Maßnahmen der Volksschule übertragen werden müssen. Die hier gegebene Vorbildung muß durch die gewerblichen und ländlichen Fortbildungs- oder Fachschulen weiterentwickelt werden. Die Einführung des obligatorischen Fortbildungsschulwesens muß deshalb auch eine der wichtigsten Forderungen der Gewerkschaften sein. Die Regierungsbehörden werden aber auch für eine Erweiterung der technischen Kenntnisse der Volksschullehrer Sorge tragen müssen.

G. Heintze.

Feldpostbriefe.

Im Westen, Ende Juli 1916.

Werte Kollegen und Kolleginnen!

Tausende blicken jetzt nach der Somme. Soll es die Entscheidung sein? Unsere Feinde geben sich wirklich die größte Mühe, unsere Reihen zu durchbrechen. Wohl noch in diesem Kriege sind so wütende Kämpfe geführt worden, als im ersten. Von Anfang an hat der Deutsche gegen eine bedeutende Übermacht gekämpft, doch seine unerschütterliche Willensstärke hat ihm stets zum Siege verholfen. Die ersten großen Stürme sind abgeschlagen. Mit ungeheuren Opfern hat der Feind bezahlen müssen. Auf 40 Km. (40000 Mtr.) griffen englische Divisionen an, das sind 200 000 Mann, pro Meter 5 Mann. Bis auf kaum erwähnenswerte kurze Abbrüche sind alle deutschen Stellungen behauptet. Gewaltiges von den deutschen Soldaten geleistet worden. Die Vorkämpfer können sich wohl kaum ein Bild davon machen, was ein mehrstündiges schweres Artilleriefeuer auf die Nerven tut, gar nicht zu reden von einem tagelangen Feuer. Die Feldgrauen erfüllen ihre harte Pflicht in dem Bewußtsein, daß es gilt, jedem sein Helm, jedem seine Existenz zu erhalten. Eigentümlich berührte es uns, als dieser Tage die Nr. 192 des „Allgemeinen Anzeiger“ aus Erfurt hier eintraf, in dem nachstehendes Inserat zu finden war:

Herzliche Bitte. Wer schenkt einem Veteranen von 1870/71 einen gebrauchten Bettbezug und Decke? Freundliche Hilfe nimmt dankbar entgegen Frau Divisionspfarrer von Großsch. Müßte denn wegen dieser Kleinigkeit die Zeitung in Anspruch genommen werden? Könnte dem armen Veteranen nicht auf anderem Wege geholfen werden? Die Feldgrauen bitten über solche Inserate nach und machen sich ihre eigenen Vorstellungen über den Dank, den sich die Krieger verdienen. Hoffen wir, daß das Ende des Krieges in nicht mehr zu ferner Ferne liegt. Die aus dem Felde Heimkehrenden reichen den Arbeitsbrüdern schon heute die Hände zu neuer Arbeit und unsere Interessen. Vor allem gilt es ein Bollwerk zu errichten gegen die treibenden Kräfte dieses Krieges, um eine Wiederholung solcher Katastrophe zu verhindern. Es wird immer gelten, einen gerechten Ausgleich zwischen Arbeitslohn und Lebensmittelpreise zu schaffen und die Zustände zu bessern, die durch die „deutschen Engländer“ geschaffen wurden. Daß unsere Organisationen besser ausgebaut werden müssen, als sie vor dem Kriege waren, ist eine selbstverständliche Notwendigkeit. Durch Kampf zum Sieg sei auch dann unsere Parole.

Mit kolleg. Gruß

W. Büttner, Zahlstelle Großbreitenbach.

In einem Briefe an den Gauleiter Hoffmann schildert der Kollege Gräf, der seit sechs Monaten im Westen kämpft, die Schrecken des Krieges. Nicht nur die Soldaten, sondern in allen Dingen die Bevölkerung der Orte, in deren Nähe die Kämpfe abspielen, leiden furchtbar. Die wortgetreue Wiedergabe des Briefes ist aus naheliegenden Gründen nicht möglich. Der Kollege kommt in seinem Briefe ebenfalls zum Schluß, es sollte jeder Daheimgebliebene anerkennen, was die Leistungen unseres Heeres zu bedeuten haben, das den Krieg in Feindesland getragen und damit die heimatischen Dörfer und die heimatische Bevölkerung vor den Verwüstungen und Schrecken des Krieges bewahrten. Auch Kollege Gräf richtet einen Appell an die Daheimgebliebenen, zu Hause auf den Posten in gleicher Pflichttreue auszuhalten, wie unsere Kollegen im Felde das unter ungleich schwierigeren Verhältnissen tun müssen.

Der Kollege Ewerhardy, Flörsheim, der sich ebenfalls an dem westlichen Kampfplatze befindet, hat unsern Jahresbericht der Hauptkasse einer genauen Durchsicht unterzogen. Er äußert sein Befremden darüber, wie es möglich sein konnte, trotz aller Ermahnungen in der „Ameise“ ein verhältnismäßig großer Teil Verbandsmitglieder fahnenflüchtig werden zu lassen. Bei allem Verständnis, das Kollege Ewerhardy für die schwierige Lage, in der sich unsere Kollegen zu Hause befinden, bezeugt, daß er es doch in keiner Weise entschuldigbar, wenn Kollegen es fertig gebracht haben, dem Verbandsvereine

den Rücken zu kehren. Ob die Betreffenden gar nicht daran gedacht haben, daß sie sich selbst und auch die Kollegen im Felde aufs schwerste schädigen?

Mit dem Wunsche auf eine baldige Rückkehr in die Heimat verbindet auch Ewerhardy die Hoffnung, daß es der gemeinschaftlichen Arbeit nach dem Kriege beschieden sein möge, unsere Organisation recht bald wieder in Stand zu setzen, in dem sie sich befinden muß, wenn sie ihre Aufgabe voll und ganz erfüllen soll.



Breslau. Die Firma „Fabrik technischer und sanitärer Steingutwaren G. m. b. H.“ zahlt schon längere Zeit ihren Arbeitern Teuerungszulagen, und zwar den Verheirateten monatlich 8 M. und Ledigen monatlich 4 M. Wie wir hörten, wurden diese Zulagen ohne besondere Veranlassung der Beschäftigten freiwillig gewährt.

Freiberg i. Sa. In der Porzellanfabrik sind seit dem ersten Quartal laufenden Jahres Teuerungszulagen von 2 M. wöchentlich gewährt worden.

Fraureuth. Zu der Notiz in voriger Nummer der „Ameise“, den Schwindler Franz Walther betreffend, wird uns nachträglich noch mitgeteilt, daß es sich wahrscheinlich um den bekannten Dreher Birkholz handelt, der bereits im Jahre 1912 ähnliche Manöver in einer Reihe von Zahlstellen ausführte. Ein Kollege in Fraureuth will ihn bestimmt als den Birkholz wieder erkannt haben. Dieser Birkholz alias Walther trägt Soldatenuniform, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz, ist etwa 1,70 Meter groß, schlank gebaut, hat dünnes Haar, kurzgeschneidene Schnurrbart und stottert etwas. Er gibt an, daß er am Bein verwundet worden sei, demzufolge er jetzt hinkt, auch will er an der linken Kopfseite eine Verletzung durch einen Schlag mit dem Gewehrkolben davon getragen haben. Die Kollegen in Fraureuth vermuten, daß er sich jetzt nach Sorau gewandt hat. Sofern er irgendwo auftaucht und sich eine Zahlstellenverwaltung vorstellen sollte, wolle diese umgehend Mitteilung an die Verwaltung in Fraureuth gelangen lassen. Im übrigen sei vor diesem Schwindler nochmals ausdrücklich gewarnt.

Sorau. Nachdem wir die Notiz über den Schwindler Franz Walther alias Birkholz geschrieben hatten, geht uns von Sorau noch die Mitteilung zu, daß dort ein Dreher Fritz Birkholz, auf den die in Nr. 33 der „Ameise“ gegebene Beschreibung genau paßt, eine Gastrolle gegeben. B. ließ sich von der Direktion der Porzellanfabrik Sorau als Dreher engagieren, nahm dann einen Barvorschuß und — verschwand. Auch in Liefersfurt soll sich B. später haben engagieren lassen; ob er auch dort versucht hat, einen Barvorschuß zu erhalten, ist uns nicht bekannt geworden. Nachträglich erfahren wir noch, daß Birkholz nicht nur die Kollegen in Fraureuth, sondern auch die Direktion der Porzellanfabrik in gleicher Weise wie in Sorau, desgleichen noch einen Gastwirt in Fraureuth geprellt hat. Sollte der Schwindler irgendwo auftauchen, soll man ihn festnehmen und den Behörden übergeben lassen.

Zur Geschäftslage der Steingutfabriken. Unter dieser Ueberschrift bringt die Nr. 407 des „Berliner Tageblatt“ eine Notiz, nach welcher der Teuerungsausschlag für die Erzeugnisse der Steingutindustrie um weitere 10 Prozent erhöht wurde. Wir lassen dieselbe im Wortlaut folgen.

Die Vereinigte Steingutfabriken G. m. b. H. in Bonn hat am 1. August an die Kundschaft folgendes Rundschreiben ergehen lassen: „Seit Beginn des Krieges arbeiten die Steingutfabriken unter den schwierigsten Verhältnissen. War es anfangs neben der Entziehung gelernter Arbeitskräfte und der dadurch verringerten Produktionsfähigkeit noch der Mangel an Absatz der Erzeugnisse, was den Fabriken die Aufrechterhaltung der Betriebe erschwerte, so ist zwar in letzterer Hinsicht eine Aenderung eingetreten, ja, es besteht sogar in Stapelartikeln, die freilich schon in Friedenszeiten kaum einen Gewinn übrig ließen, eine starke, kaum zu befriedigende Nachfrage. Dafür hat aber der Mangel an gelernten Arbeitskräften naturgemäß weiter zugenommen, und es ist dazu die ganz außerordentliche Preisverwilderung für eine Reihe von Rohstoffen getreten, die eine regelrechte Kalkulation überhaupt unmöglich macht. Es sind dadurch den Fabriken ganz erhebliche Verluste entstanden, die sie im Interesse der Aufrechterhaltung unseres Wirtschaftslebens auf sich

genommen haben. Je länger aber dieser Zustand anhält, um so drückender wird er für die Fabriken, und, wenn sie auch versucht haben, durch verhältnismäßig geringe Preiserhöhungen sich einigermaßen Erleichterung zu schaffen, so ist ihnen dies doch nur in geringem Maße gelungen. Sie sehen sich deshalb genötigt, den Teuerungsausschlag um 10 Prozent zu erhöhen, und bitten die geehrte Kundschaft, den Verhältnissen Rechnung zu tragen, und den Fabriken ihr Wohlwollen weiter zu bewahren."

Vermischtes

(1.) Die norwegische Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1915. Ueber 1 Mill. Kronen (1019344,32) haben die norwegischen Gewerkschaften im vergangenen Jahre an Arbeitslosen-, Kranken-, Bestattungs- und Invalidenunterstützung ausgezahlt. Mehr als die Hälfte dieser Summe fand als Krankenhilfe und ein Viertel als Arbeitslosenunterstützung Verwendung. Durch Lohnbewegungen, die 17212 Arbeiter umfaßten, ist eine jährliche Lohnerhöhung von 2 Millionen Kronen oder 130 Kronen pro Arbeiter erzielt worden. Die Arbeitszeit wurde für 2677 Arbeiter um 3 Stunden wöchentlich verkürzt, und Ferien mit vollem Lohne konnten für 1764 Arbeiter erzielt werden. Als Unterstützung an Streikende und Ausgesperrte wurden über 500 000 Kr. ausgegeben.

Die Landeszentrale zählt jetzt 80 000 Mitglieder. Da sie vor zehn Jahren nur 20 000 Mitglieder hatte, kann diese Steigerung in der Tat eine gewaltige genannt werden. Als Vorsitzender der Zentrale fungiert seit dieser Zeit ununterbrochen der Genosse Ole D. Stan.

Literarisches

Von der **Neuen Zeit** ist soeben das 20. Heft vom 2. Band des 84. Jahrgangs erschienen. Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von Mk. 3.90 pro Vierteljahr zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Vierteljahr bestellt werden. Das einzelne Heft kostet 80 Pfennig. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Vom „**Wahren Jakob**“ ist die 17. Nummer des 33. Jahrgangs erschienen. Der Preis der Nummer ist 10 Pf. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag J. S. W. Diez Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolporteurs zu beziehen.

Von der **Gleichheit**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, ist uns soeben Nr. 24 des 26. Jahrgangs zugegangen. — Die Gleichheit erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pfg.; unter Kreuzband 85 Pfg. Jahresabonnement 2,60 Mk.

Die **Glocke**, Sozialistische Wochenschrift, Herausgeber: Barnus (Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., München). Einzelhefte 20 Pf. vierteljährig Mk. 2,50 bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Versammlungs-Berichte etc.

Selb. Stellungnahme zur Teuerungszulage. In der Kriegszeit ist das Interesse am Versammlungsbesuch begreiflicherweise nicht groß; aber dennoch war am 17. August der Saal des Jugendheims, wo die Selber Porzellanarbeiter nochmals zur Frage der Teuerungszulage Stellung nahmen, dicht gefüllt. Die Anwesenden, zum großen Teile Arbeiterinnen, nahmen mit Spannung den Bericht entgegen über den Schriftwechsel zwischen dem Schußverein deutscher Porzellanfabriken und unserem Verbandsvorstande zwecks Gewährung einer allgemeinen Teuerungszulage. Als Referent war Kollege Bredow-Marktredwitz erschienen, der gleichzeitig auch über die teilweise günstigen Resultate einiger anderer Orte berichtete. Wenn nun die Arbeiterschaft im allgemeinen das Entgegenkommen des Unternehmerverbandes keineswegs glauben überschätzen zu dürfen, so hatte dennoch der gegebene Bescheid Bewunderung hervorgerufen. Angesichts der gegenwärtigen Zeitumstände hat man sich von der Seite, die sich doch sonst während der Kriegszeit gern den Anschein gibt, das Volkswohl im Auge zu haben, mehr Verständnis für diese Frage erwartet. Es liegt doch auch im Interesse der Arbeiter, einer völligen Verkümmern der Arbeiterkraft, wie solche bei den heutigen Lohnverhältnissen und Lebensmittelpreisen folgen würde, entgegen zu wirken. Die Arbeiter sollten deshalb nochmals bei den einzelnen Fabrikleitungen vorzutreten zu werden, und es wird bestimmt erwartet, daß sich die Unternehmer nicht weigern lassen werden, ihre Schuldigkeit der Arbeiterschaft gegenüber zu erfüllen. Wir glauben, daß dieser Weg für beide Teile der gangbarste ist, in dieser ernsten Zeit die bestehenden Schwierigkeiten zu beheben.

Totenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

Arthur Bocker, Dreher, geboren am 8. Juni 1890 in Rothenstein, gefallen am 9. August. Mitglied der Bahnhofs-Kabla.

Ehre seinem Andenten!

Sterbetafel.

Kahla. Johann Schödl, Formengießer, geboren am 23. Juni 1848 in Schönlinde, gestorben am 14. August an Altersschwäche. Seit 1910 Invalide. Mitglied seit 1897.

Plaue. Louis Koch, Maler, geboren am 4. August 1894 in Großbreitenbach, gestorben am 12. August an Altersschwäche. Seit Juni 1915 Invalide. Mitglied seit 1890.

Ehre ihrem Andenten!

Versammlungs-Anzeigen

Kablrreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht

Hilthaldensleben. Freitag, 1. September, abends 8 Uhr, W. Peters. Tagesordnung: „Das Unterstufungswesen im Verbandsverband während der Kriegszeit“. Referent: G. Wollmann, Charlottenburg.

Magdeburg. Sonntag, den 3. September, vormittags 11 Uhr, Harnack, Schmidtstr. 58. Tagesordnung: „Das Unterstufungswesen im Verbandsverband während der Kriegszeit“. Referent: G. Wollmann, Charlottenburg.

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebote kostenlos	<h3 style="margin: 0;">Arbeitsmarkt</h3>	Offerten-Beförderung mit bei Porto-Einzufügung
---	--	--

Je einen tüchtigen **Cellerdreher** und **Becherdreher** für **Hübelbecher** per sofort in dauernde und lohnende Stellung gesucht.
Porzellanfabrik Wilhelm Jäger
Eisenberg (S.-M.)

Einige Dreher für Gebrauchsgeschirre für sofort gesucht.
G. Riedel & Co., Porzellanfabrik
Laasdorf bei Roda (S.-M.)

Maler, verh., militärfrei, flott in mittleren und leichten Dekorarbeiten an sanfteren Arbeiten gewöhnt, sucht dauernde Stellung. Gest. Offerten unter S. an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

Zum sofortigen Eintritt suchen **Cellerdreher, Modelleinrichter, Abgießer** für dauernde Beschäftigung.
Porzellanfabrik Schönwald H.-G.
Schönwald (Oberfranken).

Preis der Anzeigen Zeitzeile 80 Pfennig	<h3 style="margin: 0;">Geschäfts-Anzeigen</h3>	Besondere Belegung ist möglich
--	--	-----------------------------------

Schwämme für Dreher, Kleingeschirr, Garnierung, Druckbrennerei, „Elephantenohren“, à Kilo Mk. 75,—, Levantiner, Zinn von Mk. 0,50 bis Mk. 4,50 das Stück, voll und glatt, ganz große Steingut, Hardhead, Cayos von Mk. 0,50 bis Mk. 1,50 versende unter 30 Mk. gegen Nachnahme; mit Fabrikanten besondere Vereinbarung; Proben werden nicht abgegeben.

H. Michelohn
Berlin C 25, Prenzlauerstr. 42.

Goldschmied, goldb. Malrückstände u. s. w.
kauft **M. Köhler**, Dresden-M., Gericht-Str. 8
Beste Preise. — Keine Bedienung. — Sofort Barzahlung

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen
Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenbg., Hofmannstr. 4
Verlag: Wilhelm Gerden, Charlottenbg., Hofmannstr. 4
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Ballstraße 23